

ihnen zu mißtrauen. Sie referieren nicht bloß, sie gestalten auch. Und indem sie gestalten, verändern sich die Tatsachen unter ihren Händen. Man kann nicht Geschichte schreiben, ohne von Grund und Folge zu sprechen, ohne Manches als wichtig hervorzuheben, anderes zurücktreten zu lassen. Darin liegt schon sozialwissenschaftliche Arbeit. Und insofern der Historiker oft ein Laie auf dem Gebiete der Nationalökonomie und Soziologie ist, kann er leicht fehlgreifen, leicht Symptome für Gründe, zufällige Koinzidenzen für Kausalzusammenhänge halten. Oft hebt er ganz Nebensächliches hervor und glaubt dann meist, damit eine besondere Entdeckung gemacht zu haben. Deshalb müssen wir sehen können, wie er zu seinen Urteilen kommt, deshalb müssen wir die Frage beantworten können: Wo hat der Mann das oder jenes her? Was hat er aus den Quellen und was hat er hinzugesetzt? Das können wir nur, wenn wir etwas von seiner Methode verstehen. Auch wie die Berichte des Ethnologen zustandekommen, sollen wir wissen. Wir müssen zum Beispiel darauf achten, wie groß die Zahl von Beobachtungen ist, auf denen eine bestimmte Behauptung beruht. Am meisten aber gilt das Gesagte von der Statistik. Die Resultate, die dieselbe gewinnt, hängen sehr oft lediglich von der Methode ab. Je nach der gewählten Methode kann man oft zu diametral entgegengesetzten Schlüssen kommen. Auch die Kenntnis der Quellen und der Art der Datensammlung ist wesentlich. Viele Daten der Statistik haben nicht mehr Wert als etwa beliebig hingeschriebene Zahlen, andere sind absolut